

Hüttenholscher: vier Schränke pro Minute

Von Bernhard Hertlein

Hannover/Verl (WB). Schrauben spielen in der modernen Möbelfertigung nicht mehr die Hauptrolle. So ist es nur logisch, dass das Verler Familienunternehmen Hüttenholscher jetzt die Schraube in dem stilisierten »H« des Firmenlogos durch einen einfachen Strich ersetzt hat.

Die erste Änderung des Logos gut 35 Jahre nach der Gründung ist eines der Themen, die das Unternehmen mit den Kunden auf der am Freitag beendeten Ligna, der Leitmesse für Holzbearbeitungsmaschinen, bespricht. Im Mittelpunkt stehen aber natürlich technische Weiterentwicklungen.

Mit dem ebenfalls in Verl ansässigen Automatisierungsspezialisten Beckhoff hat Hüttenholscher gemeinsam eine Software entwickelt, mit der der Möbelbetrieb den Produktionsablauf in 3D-Darstellung verfolgen kann. Nach Angaben von Daniel Hüttenholscher werden Unter- und Oberschränke stehend verpresst, so dass sie etwa zur Montage von Fronten oder zur Einbringung von Schubkästen nicht noch einmal gedreht werden müssen. Das erhöhe die Geschwindigkeit der Produktion auf bis zu vier Schränke pro Minute.

Hüttenholscher, 1981 von ehemaligen Miele-Mitarbeitern gegründet, geht inzwischen in die zweite Generation. Vater Norbert arbeitet neben Daniel Hüttenholscher weiter in der Geschäftsführung. Irene Hüttenholscher ist Buchhalterin, Tochter Andrea Marketing-Spezialistin.

150 Mitarbeiter erzielen einen aktuell steigenden Umsatz von gut 38 Millionen Euro. Er basiert im Wesentlichen auf Großaufträgen für einzelne, sehr individuell an den Kundenwünschen angepasste Maschinen.



Firmenchef Andreas Hüttenholscher. Foto: Schwabe



Geschäftsführer Uwe Berghahn und Heiner Wemhöner (rechts) zeigen ihre Maschinen auf der Fachmesse Ligna. Foto: Oliver Schwabe

Millionen für China und Herford

Wemhöner investiert in Herstellung von Lackier- und Druckmaschinen

Von Bernhard Hertlein

Herford (WB). China ist zurück – jedenfalls in der Bilanz des Holzbearbeitungsmaschinen-Herstellers Wemhöner Surface Technologies. Zwei Jahre lang sank dort der Umsatz des Herforder Unternehmens – so sehr, dass eine geplante Investition erst einmal zurückgestellt wurde.

Doch im vergangenen Jahr überraschte das Werk in China positiv. Das Umsatzplus von 110 auf 130 Millionen Euro ist nach Angaben des geschäftsführenden Gesellschafters Heiner Wemhöner im Wesentlichen auf den guten Absatz der im Werk in Shangzhou produzierten Maschinen zurückzuführen.

In Herford blieb der Umsatz et-

wa auf dem Niveau von 2015. Infolgedessen lebt auch der frühere Investitionsplan wieder auf. Sechs Millionen Euro wollen die Herforder in China in eine neue Produktion von Druck- und Lackiermaschinen investieren. »Der Baubeginn soll noch in diesem Jahr erfolgen«, erklärte Wemhöner am Rande der Branchenmesse Ligna in Hannover.

Aktuell sind 180 der insgesamt 490 Mitarbeiter der Gruppe in Shangzhou beschäftigt. Außer in China werden die dort produzierten Maschinen und Anlagen vor allem in Thailand, Malaysia und Indien verkauft. Als neuer Markt kommt aktuell Vietnam hinzu. Während sich der Kundenkreis in Mitteleuropa auf ganz wenige Hersteller von Holzwerkstoffplatten für Möbel und Fußbodenbeläge konzentriert, ist er Wemhöner zufolge in Asien noch mittelständischer strukturiert.

Unabhängig vom Wiederaufleben der Investitionspläne für China hält Wemhöner auch an dem geplanten Ausbau des Stammsitzes in Herford fest. Hier, wo etwa 70 Prozent des Gruppenumsatzes erwirtschaftet werden, wird für

»Der Baubeginn für unsere neue Produktion in China soll noch in diesem Jahr erfolgen.«

Heiner Wemhöner

etwa zwölf Millionen Euro ein neues Werk entstehen. Ziele seien im Wesentlichen Modernisierung und Verbesserung der betrieblichen Logistik und Montage, sagt Geschäftsführer Uwe Berghahn. Der Baubeginn ist Ende des Sommers, die Inbetriebnahme im ersten Halbjahr 2018 geplant.

Wemhöner gehört zu den Vorreitern beim digitalen 3D-Druck. Auf der Ligna 2017 in Hannover werden aktuell neue Maschinen vorgestellt, die nicht nur tiefere Präzision ermöglichen, sondern auch gleichzeitiges beidseitiges Bedrucken der Holzwerkstoffplatten. 90 Prozent des Gruppenumsatzes werden im Ausland erwirtschaftet. Dabei entwickelten sich zuletzt neben Asien auch Osteuropa sowie Nord- und Südamerika positiv.

Die Türkei, in den vergangenen Jahren ein besonders wichtiger Markt, gehe aktuell zurück – »nicht wegen Erdogan«, betont Wemhöner, »sondern weil die dortigen Maschinen schon auf dem allerneuesten Stand sind«. Trotzdem stehe man in guten Verhandlungen auch mit türkischen Unternehmern, nun für deren Zweigwerke etwa in Kasachstan und in Rumänien.

Ford Deutschland schafft 300 Stellen

Köln (dpa). Ungeachtet des Sparkurses beim US-Autobauer Ford gibt die deutsche Tochter mit dem neuen Fiesta Gas. Es gebe keine Auswirkungen der Sparpläne auf die Ford-Werke GmbH, sagte eine Firmensprecherin in Köln. Dort seien im Zuge des Produktionsanlaufs des neuen Ford Fiesta sogar 300 neue Stellen in der Endmontage geschaffen worden und arbeiteten derzeit 4000 Menschen in der Fiesta-Fertigung. In Asien und Nordamerika will Ford derweil zehn Prozent der Belegschaften beziehungsweise 1400 Jobs abbauen.

Preisexplosion bei Vanille

Rohstoff kletterte in wenigen Jahren von 30 auf 500 Euro pro Kilogramm

Hamburg (dpa). Vanillepreise im Höhenflug: Innerhalb von nur wenigen Jahren sind die Kosten für das weltweit begehrte Naturaroma von etwa 30 Euro pro Kilogramm auf derzeit etwa 500 Euro gestiegen. Dass es bald günstiger werde, sei derzeit nicht in Sicht, berichtet der Inhaber des Vanillehandelshauses Aust & Hachmann, Bernd Hachmann. Das 1881 gegründete Hamburger Unternehmen ist auf den Handel mit Vanille spezialisiert und gehört mit dem Verkauf von rund 300 Tonnen pro Jahr zu den weltweit wichtigsten Anbietern.

»Die Vanille ist in einer ganz großen Krise«, beklagt Hachmann. Sogenannte Bourbon-Vanille, die nur aus den Gebieten Madagaskar, La Réunion oder den Komoren stammen dürfe, sei derzeit kaum noch zu bekommen. »Im Moment können wir nichts anbieten.« Ver-

kauft werde derzeit zunehmend so genannte Tahiti-Vanille aus Papua Neuguinea, deren Aroma weniger weich und sanft sei. Das Gewürz Vanille wird aus den fermentierten Kapselrüchten einiger Orchideenarten gewonnen.

Während die Produktion durch



Teuer: Vanillearomen aus der Schote. Foto: dpa

Campo Bahia kämpft um Gäste

Santo André (dpa). Das deutsche WM-Quartier im brasilianischen Campo Bahia will drei Jahre nach seiner Eröffnung ausgerechnet mit mehr Touristen aus dem Land des Finalgegners Argentinien die Auslastung steigern. Im Schnitt liegt diese bisher bei nur etwa 40 Prozent. Marketingchefin Iracema Keseberg sagte, man setze große Hoffnungen in neue Flüge von der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires nach Porto Seguro in Brasilien. Zudem werde das Luxus-Resort mit 70 Mitarbeitern verstärkt für geschlossene Events von großen Unternehmen und für Hochzeiten gebucht.

Verdi droht mit Streiks im Handel

Essen (dpa). In der laufenden Tarifrunde für die Beschäftigten im NRW-Einzelhandel hat die Gewerkschaft Verdi mit Streiks gedroht. Falls von den Arbeitgebern kein deutlich verbessertes Angebot vorgelegt werde, werde es zu Aktionen kommen, kündigte Verhandlungsführerin Silke Zimmer an. Verdi fordert eine Lohnerhöhung um einen Euro pro Stunde. Die Arbeitgeber haben nach zwei Nullmonaten ein Plus von 2,5 Prozent in zwei Schritten bei 24 Monaten Laufzeit geboten. Die Verhandlungen werden nächste Woche in zweiter Runde fortgesetzt.

Gerry Weber kauft weitere Aktien auf

Halle (WB/OH). Der Haller Modekonzern Gerry Weber AG hat in der vergangenen Woche mehr als 52 000 eigene Aktien für knapp 660 000 Euro zurückgekauft. Seit Beginn des Programms Ende März sammelte das Unternehmen damit rund 285 000 Aktien im Gesamtwert von 3,6 Millionen Euro ein. Der Konzern will einerseits den Kurs der eigenen Aktien stärken, andererseits könnten die erworbenen Papiere auch eines Tages für Zukäufe genutzt werden, hatte der Vorstand bei der Hauptversammlung Ende April in Halle erklärt.

Heizölpreise sind kaum verändert

Bielefeld (WB). Der Brennstoffhandel hat für Ostwestfalen-Lippe diese Heizöl-Durchschnittspreise (inklusive 19 Prozent Mehrwertsteuer) je 100 Liter ermittelt:

950 - 1500 | 60,45 - 64,80 Euro
1501 - 2500 | 58,65 - 60,65 Euro
2501 - 3500 | 56,90 - 59,45 Euro
3501 - 4500 | 55,70 - 58,60 Euro
4501 - 5500 | 55,70 - 57,70 Euro
5501 - 7500 | 54,50 - 57,10 Euro

Für die Premium-Qualität wird ein Aufschlag erhoben.

Neuer E-Auto-Hersteller

Entwickler des Post-Lieferwagens plant Modell für Privatkunden

Aachen (WB/ef/dpa). Der Entwickler des Post-Elektrolieferwagens Streetscooter, der Aachener Professor Günter Schuh, plant jetzt ein Modell für Privatkunden. Das elektrische Stadtauto »e.GO Life« soll 2018 in Serie gehen. Pro Jahr könnten in der neuen Aachener Produktion bis zu 10 000 Autos produziert werden, teilte das Unternehmen e.GO Mobile AG mit. Vorstandschef ist Günter Schuh, der im engen Schulterschluss mit der Technischen

Hochschule Aachen schon den Elektrolieferwagen Streetscooter entwickelt hat, den die Post in Aachen mit einer Tochtergesellschaft baut. Die Post-Tochter Streetscooter und e.GO Mobile arbeiten unabhängig voneinander.

Der Ansatz für das neue Stadtauto sei der gleiche wie beim Streetscooter, sagte der Projektleiter für die Fahrzeugentwicklung, Matthias Kreimeier. Das neue Elektroauto komme mit einer relativ kleinen Batterie und

kleinem Elektroantrieb aus. Auf die Unterstruktur der Karosserie würden gefärbte Kunststoff-Formteile statt Blech aufgebracht. Die Material- und Produktionskosten würden dadurch deutlich gesenkt. Zudem kauft das Unternehmen den Angaben zufolge einzelne Komponenten wie Batterien, Scheinwerfer oder Sitze ein.

Trotz Abmessungen von nur 3,35 Meter Länge und 1,70 Meter Breite bietet das Auto Platz für vier Personen, berichtet die Elektroautoseite »Goingelectric.de« im Internet. Das Leergewicht liege inklusive der Batterie bei 810 Kilogramm. Der Preis solle voraussichtlich bei knapp 16 000 Euro liegen.

Der Post-Elektrolieferwagen Streetscooter wird derzeit auf dem Gelände der ehemaligen Waggonfabrik Bombardier in Aachen gefertigt. Die Jahreskapazität erreicht bei zwei Schichten ein Volumen von 10 000 Fahrzeugen pro Jahr. Mit dem selbstgebauten Streetscooter macht der Bonner Logistikriese den klassischen Autobauern Konkurrenz. Ende April hatte Vorstandschef Frank Appel erklärt, die Post befinde mit rund 2500 Elektrolieferwagen die größte kommerzielle E-Flotte in Deutschland.



Der »e.GO Life« soll 15 900 Euro kosten, Reichweite bis zu 170 Kilometer. Serienproduktion ab 2018. Foto: e.GO Mobile AG/dpa